

## LESERBRIEFE

## «Es ist gut, dass Kantone Ökostrom verhindern»

Leserbrief zum Artikel «Kantone verhindern Ökostrom» im «Schweizer Bauer» vom 7. August 2010.

Es ist gut, dass die Kantone Ökostrom möglichst verhindern – im Prinzip schützen sie die Bauern damit vor Fehlinvestitionen. Hofdünger gehört in erster Linie auf die Felder und nicht in einen Gärtank. Zum Zweiten ist es sicher nicht Sache der Bauern, mit der sogenannten «alternativen Energie» die ganze Linke zu unterstützen, die ja einen sehr grossen Anteil am Druck für den Freihandel und die totale Liberalisierung trägt, welche die schweizerische Landwirtschaft an den Rand treiben wird.

Zudem ist jeglicher Ökostrom uneffizient und weit zu teuer – mit den aufgezwungenen Einspeisetarifen sollen die anderen Bauern wieder helfen, das alles zu bezahlen.

Es ist im Weiteren nur eine Frage der Zeit, bis diese Anlagen als Bauruinen in der – auch damit – zerstörten Landschaft stehen. Mit der Zurückhaltung der Kantone werden die Bauern ja noch vor Fehlinvestitionen bewahrt, wie oben erwähnt.

Rudolf Lüthi  
Hörhausen TG

## «Biofarm bringt uns weiter»

Zu diversen Artikeln im «Schweizer Bauer» über die Situation auf dem Getreidemarkt.

Der Getreidemarkt, aus Sicht von uns Produzenten, ist in Schieflage geraten. Der Bund, kurz vor der Ernte, reduziert den Mehlszoll und bringt Ver-



Gülle gehöre auf die Felder und nicht in Biogasanlagen, findet Leserbriefschreiber Rudolf Lüthi. (Bild: Gabriela Brändle, ART)

markter und Händler in Aufruhr. Die Preisverhandlungen kommen ins Stocken und werden vertagt. Für mich als Produzent eine Situation, die nur schwer nachvollziehbar ist. Die meisten meiner Berufskollegen haben die Ernte inzwischen eingefahren und wissen nicht, wie viel für das Getreide bezahlt wird. Einmal mehr wird auf das schwächste Glied der Nahrungsmittelkette, auf die Produzenten, Druck ausgeübt. Es ist inakzeptabel, dass unsere «Partner» ihre Margen beibehalten oder sogar noch vergrössern und uns Produzenten mit

ihrem «ständigen Marktschwätz» die Existenzgrundlage langsam, aber sicher entziehen. Unsere Vermarkter (bspw. Fenaco) sind nicht in der Lage, unsere Interessen einzufordern und dementsprechend Paroli zu

Leserbriefe werden im «Schweizer Bauer» gerne veröffentlicht. Kurz gefasste Leserbriefe (max. 1500 Zeichen, 200 Wörter) werden bei der Auswahl bevorzugt behandelt. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.

Redaktion «Schweizer Bauer»  
Leserbriefe, Pf 8135, 3001 Bern  
Fax: 031 330 33 95  
Mail: leserbriefe@schweizerbauer.ch

bieten. Es gibt sie gleichwohl, die schönen Lichtblicke am düsteren Getreidehimmel. Das freut mich sehr, weil einmal mehr eine biobäuerliche Vermarktungsorganisation den Mut aufgebracht hat, noch vor der Ernte die Preise bekannt zu geben. Bei der Biofarm-Genossenschaft in Kleindietwil erhalten wir den gleichen Preis für unser Getreide wie letztes Jahr. Bravo Biofarm.

Dieses Verhalten gegenüber uns Produzenten und Partnern verdient hohen Respekt. Ich danke den Verantwortlichen für den Mut und die Weitsicht.

Meine Berufskollegen rufe ich auf, bei der nächsten Vertragsunterzeichnung daran zu denken. Organisationen wie die Biofarm bringen uns weiter!

Ruedi Donat  
Wohlen AG

## «TVD-Fehler mit Seltenheitswert»

Zur Tierverskehrsdatenbank (TVD).

Vor rund drei Monaten wurde eine unserer Kühe von einer Drittperson auf deren Betrieb angemeldet, obschon dieses Tier unseren Betrieb nie verlassen hatte. Nun hat sich Herr

Ruch, Leiter Meldewesen der TVD, bei mir persönlich telefonisch für diesen Fehler und die unangebrachte Reaktion der einen Telefonistin entschuldigt. Die Fehlermeldegebühr hatte er kurz nach dem Vorfall storniert. Es sei nun tatsächlich in den seltensten Fällen eine Verwechslung möglich. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Herrn Ruch ganz herzlich für seine Offenheit bedanken.

Franziska Landolt  
Benken SG

## «Raubtiere müssen verhindert werden»

Leserbrief zur Einwanderung von Wolf und Bär.

Mehr als hundert Jahre hatten wir in der Schweiz Ruhe vor Wölfen und Bären. Da wurden mit Recht Feste gefeiert, als die Raubtiere ausgerottet waren. So konnten auch die Kinder von abgelegenen Höfen wieder sicher ihren Weg zur Schule gehen. Nach so langer Zeit sollen nun diese Raubtiere plötzlich wieder den Weg ganz von alleine in unser Land bis in die Zentralschweiz finden. Wer das glaubt, der kann nicht denken und ist blöd. Wo sind denn unsere Bauernvertreter, die diesem Treiben zusehen? Sind da Schlepperbanden am Werk, die bei Nacht und Nebel solche Tiere illegal über die Grenzen schmuggeln? Ich fordere alle auf, die Augen offen zu halten und die Einschleppung von Raubtieren mit allen Mitteln zu verhindern.

Xaver Kunz  
Gettnau LU

## INTERVIEW: Nina Iacovone Müller, Leuggern AG, ist Kartoffelkönigin 2010

## «Kartoffeln sind ihren Preis wert»

Die 34-jährige Pflegefachfrau ist durch ihren Mann zur Landwirtschaft gekommen. Sie möchte als Kartoffelkönigin bewusst machen, wie viel Arbeit hinter der Kartoffel steht. Und dass sie jeden Rappen wert ist.

PAMELA FEHRENBACH

«Schweizer Bauer»: Am Samstag wurden Sie an der Muemtu-Chilbi in Aarwangen SO zur 2. Schweizer Kartoffelkönigin gewählt. Wie geht es Ihnen zwei Tage nach der Wahl?

Nina Iacovone Müller: Ich freue mich sehr! Ich weiss aber noch gar nicht so genau, was auf mich zukommt. Termine sind mir bis jetzt noch keine bekannt, ich bin gespannt.

Wie hat Ihr Umfeld auf Ihre Wahl reagiert?

Es haben sich alle gefreut, viele wussten gar nicht, was die Kartoffelkönigin ist. Ich glaube, da haben wir noch ein gutes Stück Arbeit vor uns (lacht).

Weshalb haben Sie sich zur Wahl angemeldet?

Ich habe die Ausschreibung in der Zeitung gelesen und mich spontan beworben. Schon lange wollte ich mich für die Landwirtschaft einsetzen, auf dem Betrieb kann ich mit den kleinen Kindern relativ wenig helfen. Und ich denke, als Botschafterin für ein Landwirtschaftsprodukt kann man Menschen erreichen, sie für die



Nina Iacovone Müller mit ihrem Mann René (36) und den Kindern Nevio (3 ½), Naima Rahel (1) und Elia (7).

Schweizer Produktion von Nahrungsmitteln sensibilisieren. Ihnen zeigen, was eigentlich dahintersteckt.



Die Siegerin (Mitte) mit ihren Mitfinalistinnen. (Bilder: zvg)

Sie sind Pflegefachfrau. Was ist Ihre Verbindung zur Landwirtschaft?

Mein Mann (lacht)! Er hat mir von Anfang an gesagt, dass ich, wenn ich mit ihm zusammen sein will, auf dem Bauernhof leben werde. Das hat mich nie ge-

stört, im Gegenteil, das habe ich mir immer gewünscht. Wir haben den Ackerbaubetrieb erst vor kurzem von seinen Eltern übernommen, sie helfen aber täglich tatkräftig mit, da mein Mann Vollzeit auswärts arbeitet. Ich kümmere mich um die Büroarbeiten – wir sind noch am Anfang, es ist eine turbulente Zeit.

Was möchten Sie in Ihrem Amtsjahr erreichen?

Als Kartoffelproduzenten sind wir abhängig davon, dass der Konsument den Wert der Kartoffel als Lebensmittel, aber auch den Wert der Arbeit des Produzenten sieht und schätzt und damit bereit ist, einen fairen Preis zu zahlen. Die Produktion eines Naturprodukts kann nicht beliebig erhöht, rationalisiert und der Preis damit gesenkt werden. Ausserdem möchte ich mich generell für regionales und saisonales Einkaufsverhalten einsetzen. Ich bin überzeugt, dass nicht immer absichtlich ausländisches Gemüse auf den Schweizer Tisch landet.

## PRESSESCHAU I

## Kanton verschwiegen Wolf

Alppächter Armin Andenmatten (54) ist wütend auf die Walliser Jagddienststelle: Sie verschwiegen ihm gemäss «Sonntagsblick» zwei Monate lang, dass



Wölfe unterwegs sind. Diesen Sommer verlor Hirte Armin Andenmatten zwei Rinder und mehrere Schafe. Ein Wolfspaar hatte seine Tiere auf der von ihm gepachteten Alp du Scex attackiert und teils gefressen. Doch Andenmatten ist nicht zufrieden. «Meine Tiere hätten nicht qualvoll sterben müssen», sagt er dazu. Zwei Spaziergänger hatten nur einen Katzen sprung von der Alp du Scex entfernt, im Wald von Mollens VS, die beiden Wölfe bei einer Wasserleitung beobachtet. Pflichtbewusst meldeten sie dies den Behörden. Doch die Kantonsbeamten verschwiegen Andenmatten die drohende Gefahr. Auch die anderen Schafhalter in der Region seien nicht informiert worden. sam

## PRESSESCHAU II

## «Biber schützen Landschaft»

Die Rückkehr des Bibers sei eine Erfolgsgeschichte, schreibt das «St. Galler Tagblatt». Nachdem Anfang des 18. Jahrhunderts in der Schweiz der letzte



Biber erlegt worden sei, habe der WWF ab 1956 am Nussbaumer- und Hüttwilsersee neun Tiere angesiedelt. Bei einer Wanderung entlang des Flussufers seien die Spuren der Biber an vielen Orten zu beobachten. Der Hanauer Revierförster Bruno Cozzio zeigte auf, wie das Nahrungsangebot funktioniere. Vom Biber gefällte Weiden würden im nächsten Jahr mit neuen Stockausschlägen nachwachsen. «Der Mensch soll Respekt zeigen vor dem Lebensraum der Biber und deren Höhlen unbefehligt lassen», sagte Cozzio und fügt an: «Biber gestalten und schützen die Landschaft.» Im Gegensatz zum Kanton Thurgau seien in seiner Gegend keine Probleme mit der Landwirtschaft bekannt. det

## REKLAME

Compostin natura  
für die Gülle  
fördert Wachstum, hindert  
Gestank + Verbrennung

Erfolg im Stall ist kein Zufall!



www.kuenzle-farma.ch  
gratis Tel. 0800 315 315

## REKLAME

Schwefelhaltige Stickstoffdünger (auch mit Bor), Harnstoff und Ammonsalpeter bezieht der kluge Landwirt beim

Lagerhaus Lohn  
Maison Virchaux  
www.lagerlohn.ch

032 677 50 10